

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=33 (1867)

**Heft:** 16

**Artikel:** Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen : ein Bericht  
an das eidg. Militärdepartement

**Autor:** Fischer, K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93990>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ihren Kanton betrifft, diesen Anordnungen in allen Theilen Folge geleistet werde.

Genehmigen Sie die Versicherung vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher  
des eidgen. Militärdepartements:  
**Wetti.**

### Kantonal- und Personal-Nachrichten.

#### Kanton Bern.

##### Beförderungen.

##### Zu Oberleutenants in der Artillerie:

- Herrn Zürcher, Carl, in Langnau.
- „ Geiser, Samuel Albert, in Langenthal.
- „ König, Christian, in Trub.
- „ Kupferschmied, Alfred, in Burgdorf.
- „ Dubois, Charles Theodor, in Péry.
- „ von Luternau, Gottfried, in Bern.
- „ Tschertter, Otto, in Bern.
- „ von Fellenberg, Edmund, in Bern.
- „ Combe, Adam Daniel Franz, in Bern.
- „ Schumacher, Arnold, in Bern.

##### Zu I. Unterleutenants in der Artillerie:

- Herrn Blösch, Ernst Friedrich, in Biel.
- „ Frießli, Albert, in Bern.
- „ Tleche, Emil, in Reconvillier.
- „ von May, Ludw. Friedr. Gustav, in Bern.
- „ Klückiger, Andreas Friedrich, in Bern.
- „ Maitre, Alcide, in Saignelégier.

##### Zu I. Unterleutenants im Parktrain:

- Herrn Rohrbach, Friedrich, in Bern.
- „ Ghesam, Johann, in Bannwyl.

#### Infanterie.

##### Kommandanten:

- Herrn Guggler, Johann, in Bern.
- „ Jäggi, August, in Bern.
- „ Schwarz, Joh. Conrad, in Bern.
- „ Mösler, Friedrich, in Brugg, (in der Kavallerie).

##### Majore:

- Herrn Sommer, Johann, in Affoltern i. C.
- „ Doser, Friedrich, in Thun.

##### Hauptleute:

- Herrn Terrier, François, in Bruntrut.
- „ Branner, Gottlieb, in Oberwyl im Stimmthal.
- „ Trösch, Johann, in Lattersbach.
- „ Diezi, Ferdinand, in Bern.
- „ Schneeberger, Jakob, in Hindelbank.

##### Oberleutenants:

- Herrn Gygar, Johann, in Bern.
- „ Girardin, Jean Pierre Justin, in Bruntrut.
- „ Egger, Adolf, in Nyon.
- „ von Grünigen, Gottfried, in Zwiefimmen.
- „ Neukomm, Eugen, in Bern.
- „ Schwarz, Moriz, in Bern.
- „ Zeeleber, Albert, in Bern.
- „ König, Johann, in Trub.

##### I. Unterleutenants:

- Herrn Mariz, Emil, von Burgdorf, in Schaffhausen.
- „ Méroz, Eug. Aristide, in Consvillier.
- „ Walther, Gottlieb Ludwig, in Bern.
- „ Würsten, Joh. Gottlieb, in Saanen.

##### I. Unterleutenants (Suite):

- Herrn Woffen, Samuel, in Lenk.
- „ Wenger, Hans, in Bern.
- „ Versin, Albert, in Bern.
- „ Walker, Emanuel, in Biel.
- „ Stauffer, Johann, in Grossaffoltern.

##### Bataillonsärzte:

- Herrn Chevillat, Jean Baptiste, in Bruntrut.
- „ Hänggi, Andreas, in Thun.

##### Arzt der Sappeurs:

- Herrn Rüebl, Johann, in Bätterkinden.

Ferner wurde Herr Oberinstruktor Friedrich Mezener von Meyringen zum kantonalen Oberstlieutenant ernannt.

### Militärärztliche Skizzen aus Süddeutschland und Böhmen.

#### Ein Bericht an das eidg. Militärdepartement

von

**A. Fischer**, Schweiz. Ambulanz-Arzt.

(Fortsetzung.)

#### Thätigkeit auf den Verbandplätzen und in den Ambulancen — Transport der Verwundeten — Spitäler — Hilfsvereine.

Ein Thema, welches nach jedem Kriege zu neuen Diskussionen Anlaß gibt, Verbesserungen rüst, und welches uns dennoch stets lebhaft daran erinnern wird, daß die ideale Durchführung des Feld-Sanitätsdienstes ein frommer Wunsch sein und bleiben wird.

Vorerst ein Wort über die Thätigkeit in der Gefechtslinie und dem Korpsverbandplatz. Auch in diesem Kriege beschäftigte sich die Thatsache, daß als

wichtigste Aufgabe sich der rasche und geordnete Transport der Verwundeten in die Ambulance herausstellt, daß der Dienst des nach unserm Reglement in die Gefechtslinie kommandirten Assistentenarztes, der Frater und Bleesirrenträger nicht im Anlegen von Nothverbänden, nicht in Stillung von Blutungen, Applikation von Tourniquets, sondern nur in Ueberwachung und Ausführung des Transportes bestehen kann. Außer der Stillung der Blutungen gibt es keine ärztliche Hülfe, welche dem Verwundeten mehr noth thut, als sein Fortschaffen aus dem Kugelregen und der Gefahr, zertreten oder überfahren zu werden. Aus Köfflers Tabelle der Häufigkeit und Tödllichkeit der Schußwunden geht aber hervor, daß die auf dem Schlachtfelde tödlich werdenden Verletzungen der Extremitäten, bei welchen allein es sich ja um eine Blutstillung handeln kann, sehr selten sind; ihre Zahl beträgt für die obern Extremitäten 0,3%, für die untern Extremitäten 1,8% sämmtlicher Verwundungen.

Es läßt sich ziemlich bestimmt annehmen, daß diese Gefallenen verblutet sind und nach Köffler betrafen es größtentheils Fälle mit (1 oder 2) abgeschossenen Extremitäten. Bedenkt man nun, wie das Leben dieser Unglücklichen nach Sekunden gezählt ist, wie rasch demnach hier die Hülfe zur Hand sein müßte, und wie schwierig die Sicherstellung des Druckes am Oberschenkel ist, so wird man den Antrag jenes Comites österreichischer Militärärzte begreifen, welcher die Tourniquets abgeschafft wissen will, und man wird es nicht auffallend finden, wenn der österreichische Oberarzt, Dr. Michaelis, welcher den Krieg bei der Nordarmee mitgemacht, das Tourniquet ein einziges Mal und da noch ohne Indication anlegen sah.

Zur Beforgung des Verwundetentransportes von der Gefechtslinie zum Korpsverbandplatz, wurde überall ein eigenes organisirtes und eingeübtes Korps von Bleesirrenträgern verwendet, welches nach einigen mir bekannt gewordenen Urtheilen Treffliches leistete. Ob indessen die Erstellung von eigenen sogenannten Sanitätskompagnien eine durchaus gebotene Maßregel ist, darüber scheinen die Akten noch nicht geschlossen, und überhaupt die Frage eine nicht sehr differente zu sein. Nach den Urtheilen von Michaelis scheint sich dieselbe in Böhmen nicht so besonders bewährt zu haben und in der That, halte ich dafür, der Schwerpunkt der Frage liege nicht in der Organisirung eines in sich abgeschlossenen Sanitätskorps, denn beim Engagement einer Armee muß sich ein solches doch in Brigadeabtheilungen theilen, sondern in Bereithaltung einer genügenden Zahl brauchbarer Krankenwärter und ärztlicher Gehülfen (Frater). Sowohl in Beziehung auf Brauchbarkeit als auf die Zahl dieses subalternen Sanitätspersonals sind da und dort Erfahrungen gemacht worden, welche zu Abänderungen und Verbesserungen Anlaß geben werden. Was zunächst die Brauchbarkeit des unsern Fratern und Krankenwärtern analogen Personals betrifft, so sah ich solche, welche treffliche Dienste leisteten, während man z. B. in einzelnen Lazarethen über die die Krankenwärter komplettrenden barmher-

zigen Schwestern sehr froh war. Es scheint mir in dieser Richtung nicht warm genug auf die Verwendung nur tabelloser und namentlich intelligenter Mannschaft zu diesem Dienste hingewiesen werden zu können. In unserer Armee wird zwar dieses Ziel seit einigen Jahren entschieden angestrebt, allein ein Theil unseres bezüglichen Personals, namentlich aus den frühern Jahrgängen (Reserve), ist, was Intelligenz betrifft, nicht ganz genügend. Wäre hier nicht durch Beförderungserhöhung oder Zwangsrekrutirung in wenigen Jahren ein in jeder Beziehung genügendes Personal zu schaffen? Ich möchte mir in dieser Beziehung erlauben, auf die ziemlich ansehnliche Zahl von Kurzsichtigen aufmerksam zu machen, welche vom Dienste ganz befreit werden und die, Angeichts der Tendenz, die Wehrpflicht noch mehr zu verallgemeinern, zum Dienste der Frater und Krankenwärter verwendet werden können. Sehr oft ist eine das gewöhnliche Durchschnittsniveau überschreitende Intelligenz mit Kurzsichtigkeit vereinigt, und wenn letztere nicht zu hochgradig ist, könnte sie durch Brillen corrigirt und das Tragen der letztern dem Sanitätsoldaten gestattet werden.

Die Zahl unserer Kompagniefrater scheint für die Hülfe auf dem Korpsverbandplatz zu genügen. Die Zahl der Krankenwärter, die in den Ambulancen thätig zu sein haben, müßte, wie oben schon angeführt, vermehrt und für den Dienst in den heimischen Lazarethen (stehenden Kriegspitalern) auf die freiwillige Krankenpflege gerechnet werden. Die Zahl der Krankenträger (Bleesirrenträger), welche durch unser Reglement auszuheben gestattet wird, scheint genügend; nämlich 2—4 per Kompagnie, 12—24 auf das Bataillon, 200—400 auf die Division. Rechnet man 10% Verwundete, ein Verhältniß, welches mit Rücksicht auf die zukünftige mörderische Gefechtsweise nicht zu hoch gegriffen ist, und davon 5%, welche gefahren oder getragen werden müssen, so kommen auf 12,000 Mann Fechtende 600 zu Transporttrende. Vier Mann für den Transport eines Verwundeten aus der Gefechtslinie auf den Korpsverbandplatz gerechnet, so wären, wenn derselbe (Hin- und Rückweg)  $\frac{1}{3}$  Stunde in Anspruch nimmt, durch 200—400 Träger in zwei Stunden 300—600 Verwundete zu transportiren; bringt man indes die mannigfachen, bei wogendem Kampfe vorkommenden Störungen beim Verwundetentransport mit in Anschlag, und rechnet man bei Behauptung des Schlachtfeldes eventuell auch auf einen Theil der feindlichen Verwundeten, so kann sich die Arbeit bedeutend in die Länge ziehen und dürfte daher nicht weniger Personal zur Disposition gehalten werden. Ein preussischer Stabsarzt, Dr. Löwenhardt, hat schon vor dem diesjährigen Krieg eine Vermehrung des preussischen Krankenträgerkorps von circa 66 auf 200 Mann per Division befürwortet. In der norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 25. November 1866 wird als eine in Folge der Erfahrungen im letzten Krieg beabsichtigte Reform des preussischen Sanitätswesens die Vermehrung des zum Verwundetentransport auf dem Schlachtfeld bestimmten Personals auf 500 per Armeekorps, also circa 166 auf

eine Division angeführt. Die preussischen Vorschläge dürften in diesem Punkte ziemlich maßgebend und die Zahl der durch unser Reglement schon längst vorgesehenen Bleistrenträger die richtige sein. Wir beabsichtigen dieselben erst bei einer Armeeaufstellung auszugiehen und für ihren Dienst einzuüben. Wenn hiezu Zeit genug ist, und wenn bei der Auswahl der Mannschaft den Ärzten freie Hand gelassen wird, so glaube ich, ist diese Maßregel eine gerechtfertigte. Die für einen Krankenträger nöthigen Eigenschaften sind: Muth, Körperkraft und mäßige Intelligenz.

Der Transport geschah hauptsächlich mittelst Tragbahnen, welche, mit unbedeutenden Modifikationen, den unstrigen (Brancards) gleich sind. Bei der bairischen Armee bemerkte ich indessen, wie die Bahre in zwei Theile getheilt, und so die Last derselben auf zwei Mann vertheilt wurde; die beiden Theile sind leicht und fest zusammenfügbar, und schien mir diese Neuerung recht praktisch. Nur ein kleiner Theil der Frater dürfte den Krankenträgerpatrouillen zur Ueberwachung mitgegeben werden müssen, nachdem man eingesehen, daß der Dienst des Verbindens erst auf dem Korpsverbandplatze beginnt.

Es ist eine fernere, mir mehrmals mitgetheilte Thatsache, daß auf diesen Verbandplätzen mit Ausnahme von blutstillenden, keine Operationen gemacht werden können. Die Zeit ist zu kurz, die Gemüthsstimmung der Ärzte eine zu aufgeregte, die Lokalitäten manchmal zu primitiv (ich erinnere an die Verbandplätze im Freien und bei schlechter Witterung), und zu sehr den Chancen des Gefechtes, den feindlichen Kugeln und der Gefahr, überrumpelt zu werden, ausgesetzt. Es dürften hier nur die einfachsten Verbände (zum Gypsverband ist keine Zeit) angelegt und die Verwundeten gelabt werden, um sogleich zu einem Weitertransport in die Ambulancen bereit zu sein. Dagegen dürfte die momentane Vereinigung des größeren Theils der Korpsärzte mit den Ambulancen sehr zweckmäßig und namentlich bei derjenigen Armee leicht zu effectuiren sein, welche das Schlachtfeld behauptet.

Die Einrichtung der Medicinkarren (Bataillons-fourgos) schien zweckentsprechend; nur möchte ich mir erlauben, auf eine Anzahl wie bei uns, so auch bei andern Armeen zu findender überflüssiger Arzneimitteln aufmerksam zu machen, welche zweckmäßig durch geistiges Getränk ersetzt werden könnten. Denn auf dem Schlachtfeld ist der Bedarf an Arzneimitteln ein minimier, und alle auf dem Marsch oder in den Kantonnements bedeutender Erkrankenden werden nicht beim Korps und nicht bei den Ambulancen behandelt, sondern in die Spitäler geschickt und dort hat man Apotheken. Manche Armeen führen per Bataillon ein Kranken- oder Operationszelt mit; eine Maßregel, die ich als zweckmäßig und empfehlenswerth erachte.

Der Transport in die Ambulance geschah, wie bekannt, durch eigene Krankentransportwagen, durch zweirädrige Johanniterwagen und durch die im Ambulancetrain befindlichen requirirten Bauernwagen. Von den verschiedenen Krankentransportwagen für

Schwerverwundete, die ich gesehen, gefiel mir keiner besser, als unser schweizerischer, und wird derselbe nebst dem, durch unsern Divisionsarzt Dr. Ruepp verbesserten Johanniterwagen, wenn beide einmal in genügender Anzahl vorhanden sein werden, eine Zierde unserer Ambulancen sein. Die Transportwagen für Leichtverwundete, omnibusartig gebaut, schienen mir überflüssig, da sie durch leichte landesübliche Fuhrwerke zu ersetzen sind.

In Beziehung auf die Wahl des Verbandplatzes wurden verschiedene Erfahrungen gemacht, aus welchen hervorgeht, daß der Verbandplatz der Ambulance unmöglich immer vor Ungemach und Gefahr der feindlichen Kugeln bewahrt werden kann, daß aber als Hauptregel gilt, ihn vor den Truppenbewegungen zu schützen und denselben nie auf der Rückzuglinie der Armee zu etabliren. Hierzu einige Beispiele. Bei Uettingen schlugen die bairischen Kugeln in den in einem Gebäude aufgeschlagenen preussischen Ambulance-Verbandplatz. (Depot des leichten Feldlazareths.) In Aschaffenburg regnete es Kugeln in den mit einer Mauer umgebenen Garten einer Villa, in welcher der bairisch-österreichische Verbandplatz etablirt war. In Skallitz wurde ein österreichischer Verbandplatz, welcher hinter einem hohen Abhang situirt war, in Folge des unglücklichen Ausganges des Gefechtes, durch ein eigenes zersprengtes Kürassier-Regiment arg beschädigt. Selbst bei den siegenden Oesterreichern in Custozza wurde ein Verbandplatz ihrer eigenen Leute durch die momentan zurückweichende Truppe theils niedgeritten, theils überfahren, theils gefangen genommen. Bei Königgrätz blieb dem Personal eines Verbandplatzes nichts übrig, als schleunigst dem unwiderstehlichen Strom des zurückdrängenden Heeres nachzugeben und mitzuziehen, sonst wären sie mit Mann und Maus zertreten und zerstampft worden.

In Gitschin hatten die österreichischen Ärzte in einer Kaserne ihren Verbandplatz aufgeschlagen, als plötzlich preussische Hörner erkönten und der Ambulancetrain, sowie der größte Theil des subalternen Sanitätspersonals die Flucht ergriff. Zweieundzwanzig Ärzte blieben bei den Verwundeten zurück, wurden als Gefangene erklärt, entwaffnet und dann arbeiteten sie, Anfangs ohne Wärter und ohne Nahrung, mehrere Wochen lang, bis zum Friedensschlusse, unter traurigen Verhältnissen an ihrer mühevollen Aufgabe. Ohne Zweifel wird die Genfer Konvention solche Calamitäten in zukünftigen Kriegen zu vermeiden im Stande sein.

Die Aufgabe des Ambulance-Verbandplatzes besteht, wie anderwärts bereits berührt, in Vermeidung jedes Zeitverlustes durch Kugelerextraktionen, durch Anlegen von Nähten, durch Finger- und Zehenoperationen, dagegen in Ausführung primärer wichtiger Amputationen und Resektionen, Anlegung definitiver Verbände und zwar, wie ich früher zu begründen suchte, Gypsverbände, und Sorge für möglichst rasche Evacuation der Verwundeten. Daß diese mannigfache und zeitraubende Thätigkeit in den Ambulancen nicht überall nach Wunsch durchgeführt werden konnte, ist wohl nicht zu wundern; gehört

doch die Besorgung der Verwundeten in der ersten Zeit nach einem blutigen Gefecht zu den schwierigsten zu lösenden und wohl nie ganz zu bewältigenden Aufgaben des Sanitätsdienstes. Hiefür sprechen von Neuem folgende aus zuverlässigen Quellen stammende Thatsachen aus dem letzten Kriege. Die enorme Arbeit, welche den siegenden Preußen nach fast jedem Engagement zu Theil wurde, konnte oft nur unvollkommen überwunden werden. In den kleinen Ortschaften Ohlum, Trautenau, Königshof, in den das Schlachtfeld von Königgrätz umgebenden Ortschaften Wiestar, Fehung Königgrätz, Rechanic, Horté, Rebelitz, dann in Gitschin zc. waren ein und mehrere Tage hunderte und bis in die tausend Verwundete angehäuft. Die Lokale für die Unterkunft, die Transportmittel für die Evacuation, die Lebensmittel, die Ärzte waren nicht in der wünschbaren Menge vorhanden. An einzelnen Orten mußten die Verwundeten oft ein, oft mehrere Tage im Freien, in Baumgärten, auf den Trottoirs der Städtchen liegen gelassen werden, und die brauchbaren Lokale waren voll gepflropft. Ärzte und Verwundete hatten manchmal Mangel an Lebensmitteln, und der Mangel an Zeit und Kräften für die primären Operationen war, trotz der aufopfernden, fast ungläublichen Leistungen der Ärzte, ein sehr fühlbarer. Aus Mangel an Transportmitteln mußten beispielsweise einmal die auf ihrer Route begriffenen Proviantwagen der Armee abgefaßt und zu Krankentransporten bis zur Eisenbahn benutzt werden, und bei letzterer fanden an der Endstation gegen die böhmische Grenze Lebensmittelvorräthe für die Lazarethe, welche aus Mangel an Beförderungsmitteln nicht rechtzeitig zugeführt werden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

In der C. F. Winter'schen Verlags-Handlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

- Wittje, G., Die wichtigsten Schlachten, Belagerungen und verschanzten Lager vom Jahre 1708 bis 1855.** Kritisch bearbeitet zum Studium für Offiziere aller Waffen. Zwei Bände. gr. 8 geh. 44 Bogen. 1 Thlr. 6 Ngr.
- Smitt, Fr. von, Zur nähern Aufklärung über den Krieg von 1812.** Nach archivalischen Quellen. Mit einer lithograph. Karte. 8. geh. 35 Bogen. 1 Thlr.
- Smitt, Felbherrnstimmen aus und über den Polnischen Krieg vom Jahre 1831.** 8. geh. 27 Bogen. 22 1/2 Ngr.
- Smitt, Saworow und Polens Untergang.** Nach archivalischen Quellen dargestellt. Mit 4 Plänen. Zwei Bände. 8. geh. 69 Bogen. 22 1/2 Ngr.

## Neues Abonnement

auf das

## Militärische Hand-Wörterbuch

nach dem

Standpunkte der neuesten Literatur und mit Unterstützung von Sachmännern

bearbeitet und redigirt von

**W. Rüstow.**

2 Bde. 70 Bog. in gr. 8°. br. Rthlr. 3. fl. 5. 15 fr.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, in dieser Zeit, wo die militärische Ausbildung einen neuen großen Aufschwung nimmt, die Anschaffung dieses trefflichen Werkes in den meisten Kreisen zu erleichtern, entschließen wir uns, den Preis

von Rthlr. 4. 10 Ngr. auf Rthlr. 3. — resp.

von fl. 7. 35 fr. auf fl. 5. 15 fr.

von heute an bis Ende dieses Jahres zu ermäßigen und den resp. Subskribenten um den geringen Preis von 8 Ngr. = 28 fr. ebenfalls auf den Schluß des Jahres ein Supplementheft von 7—8 Bogen nachzuliefern, das die Erscheinungen der wichtigen Jahre 1858 bis Ende 1866 umfaßt.

Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, das Werk zu diesem Preise sogleich liefern zu können.

Zürich, im April 1867.

Verlagshandlung von Fr. Schultheß.

## Studien über Taktik

von **M. Grivet,**

Capitaine adjutant-major im 73. Französischen Linien-Infanterie-Regiment.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe von **Jg. Körbling, Hauptmann im Königl. Bayr. Geniestabe.**

Mit 40 Illustrationen. 1866. gr. 8. Geh. 25 Sgr.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Rüstow, W., Oberst-Brigadier, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien,** politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. Die Gefechte an der Tauber und V. Seeschlacht von Lissa, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen: I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bog. 1—8 und Kriegskarten. I. Custozza. 21 Ngr., fl. 1. 15. Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bog. 9—18 und Kriegskarten. II. Stalitz und Burgersdorf und III. Königgrätz. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —